

Wolfgang Benz (Hrsg.)

DIE UKRAINE

Kampf um
Unabhängigkeit

Geschichte und
Gegenwart



METROPOL

Inhalt

Vorwort 9

I. Traditionslinien

Gerhard Simon

Los von Moskau!

Der lange Weg der Ukraine nach Westen 15

Immo Rebitschek

Die Ukraine und Russland – Imperiale Hypotheken 33

Frank Golczewski

Das Ringen der Ukraine um den eigenen Staat 57

Andriy Mykhaleyko

Religion und Politik

Die neue Orthodoxe Kirche der Ukraine und die Beziehungen
zu Russland 87

Andreas Schulz

Brüchige Staatlichkeit und fremde Interessen

Die Mittelmächte und die Ukraine und im Ersten Weltkrieg 105

Stephan Lehnstaedt

Die Ukraine im Polnisch-Sowjetischen Krieg 1919/20 120

II. Minderheiten

Wolfgang Benz

Juden und Judenfeinde

Von den Pogromen der Zarenzeit zum Holocaust 135

Tim B. Müller	
Diskriminierung mit langer Tradition	
Roma in der Ukraine	153
Viktoria Savchuk	
Die Deportation der Krimtataren	167
 III. Katastrophen	
Stephan Merl	
Die Hungersnot 1932/1933 in der Ukraine – ein Völkermord?	175
Grzegorz Rossoliński-Liebe	
Die Massengewalt der Organisation Ukrainischer Nationalisten und der Ukrainischen Aufständischen Armee	199
Johannes Spohr	
Der Holocaust und sein Ort im öffentlichen Gedächtnis der Ukraine	218
Juliane Wetzel	
Solidarität und Hilfe während des Judenmords in der Ukraine	235
Jim Tobias	
„... es sah so aus, als ob der Himmel weinte“	
Polizeikompanie Nürnberg löschte 1942 Kortelisy aus	246
Mario Wenzel	
Von Lemberg nach Taganróg: Die Straße der SS	
Der Ausbau der „Durchgangsstraße IV“	259
Angelika Censebrunn-Benz	
Der Fall Demjanjuk	
Opfer zweier Systeme und Gehilfe der SS beim Judenmord	277
Claudia von Salzen	
Zwangsarbeit für Deutschland	290

IV. Wege in die Moderne

Sabine von Löwis

Die Grenzen der Ukraine

Koordinaten der politischen Geografie 301

Jan Claas Behrends

Nation, Revolution, Krieg

Staat und Gesellschaft in der Ukraine (1991–2022) 317

Wolfgang Templin

Zivilgesellschaft der Ukraine

Dissidenten, Demokraten, Erneuerer 335

V. Krise

Tilman Plath

„Neurussland“ als anti-ukrainische Konstruktion im Donbass nach 2014

..... 353

Wolfgang Benz

Kontroverse Erinnerung:

Stepan Bandera, ein Terrorist als Nationalheld? 364

Arnd Bauerkämper

Putins Gedächtnispolitik als Waffe

Fälschungen und Verzerrungen der Geschichte
im Krieg gegen die Ukraine 377

Roman Dubasevych

„Helden sterben nicht.“

Heldentum und Männlichkeit seit Euromajdan 395

Miriam Kosmehl

Volodymyr Zelens'kyj – Präsident in finsterner Zeit 418

Die Autorinnen und Autoren 436

Personenregister 441

Ortsregister 451

Vorwort

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die Welt in ein politisches und wirtschaftliches Chaos gestürzt. Der jahrzehntelang vom Westen wenig beachtete Staat Ukraine steht plötzlich im Zentrum internationaler Aufmerksamkeit. Zum Verständnis des Konflikts ist deshalb der Blick auf die Hintergründe der verstörenden Ereignisse der Gegenwart unerlässlich. Jahrhundertlang stand das Land in Abhängigkeit seiner Nachbarn. Doch am Ende des 20. Jahrhunderts schien der Kampf um die Souveränität der Ukraine entschieden.

Der nach Russland flächenmäßig zweitgrößte Staat Europas hat etwa 42 Millionen Einwohner, von denen nach Sprache und ethnischem Verständnis etwa 78 % Ukrainer sind. Dazu kommen 17 % Russen und kleinere Minderheiten aus Belarussen, Moldauern, Bulgaren, Polen, Ungarn, Rumänen, Griechen und Juden. Religiös bekennt sich die Mehrheit zur christlichen Orthodoxie, die jedoch drei miteinander rivalisierenden Patriarchaten (Konstantinopel, Moskau, Kiew) zugehört. Mehr als vier Millionen Christen sind katholisch, dem Papst untertan oder mit Rom uniert. Zwei Millionen Ukrainer sind Muslime und knapp 100 000 sind jüdischer Religion.

Der Staat Ukraine kämpft seit der russischen Aggression, die 2014 mit der Stimulierung von Separatismus und der Annexion der Krim begann und im Februar 2022 zum großen Krieg eskalierte, um traditionelle Integrität und den Erhalt der Souveränität.

Als Angreifer und Anstifter zur Verletzung des Kriegsrechts, zur Missachtung der Menschenrechte, wegen Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung erließ der Internationale Strafgerichtshof im März 2023 Haftbefehl gegen den Staatspräsidenten Russlands. Die demokratische Welt hat sich mit der Ukraine solidarisch erklärt und unterstützt das überfallene Land auf vielfältige Weise. Dessen Präsident Zelens'kyj verkörpert als omnipräsente Symbolgestalt den Willen seines Landes, nach Jahrhunderten russischer Herrschaft als freie und unabhängige Nation Mitglied der europäischen Gemeinschaft zu werden. Dem Weg in die Union stehen freilich noch erhebliche Hindernisse entgegen, Probleme des

politischen Systems, der sozialen Ordnung, der rechtsstaatlichen Verfassung – von Ökonomie zerstörter Infrastruktur, Notwendigkeiten des Wiederaufbaus, millionenfacher Traumatisierung durch Krieg und Flucht ganz zu schweigen.

Absicht dieses Bandes ist es, einige wesentliche historische, politische, soziale Determinanten der ukrainischen Gegenwart zu beleuchten und deren historische Ursachen darzustellen. Die emotionale Zuwendung, die das Land im Krieg zu Recht erhält, folgt auf eine lange Phase der Nichtbeachtung, in der die kulturelle Eigenart der Ukraine gegenüber Russland nicht zur Kenntnis genommen wurde. Fehler, die auch einigen Osteuropahistorikern und anderen Experten zur Last liegen, können durch Solidarität und freundschaftliche Empfindungen allein, wie sie in der Not der Ukraine entgegengebracht werden, nicht korrigiert werden. Notwendig zum Verständnis des Landes und seines Wegs nach Westen, den der übermächtige östliche Nachbar aufhalten und umkehren will, sind die historischen, politischen und sozialen Fakten und Zusammenhänge, die in den Kapiteln dieses Buches dargestellt und analysiert werden.

Die Identität als eigenes Volk wurde den Ukrainern lange Zeit abgesprochen. Sie galten im Imperium der russischen Zaren als „Kleinrussen“, die Österreicher nannten sie „Ruthenen“ und die Ungarn bezeichneten sie als „Karpatorussen“. „Kleinrussland“ im engeren Sinne hießen auch die beiden Gouvernements Černihiv und Poltava. Die Gouvernements Ekaterinoslav, Cherson und Taurien sowie das Stadtgouvernement Odesa wurden im 18. und 19. Jahrhundert „Neurussland“ genannt, aktuell wird der Begriff als antiukrainische Konstruktion von der russischen Annexionspropaganda in den Regionen Donec’k und Luhans’k verwendet.

Um die ökonomischen und ideologischen Ursachen der gegenwärtigen Krise zu verstehen, müssen die Traditionslinien verfolgt werden, die das Land jahrhundertlang in Abhängigkeit von Nachbarn, am stärksten von Russland, aber auch intensiv von Polen und Litauen sowie vorübergehend vom Habsburger Reich und vom Osmanischen Reich und schließlich von der Sowjetunion hielten. Stationen des Weges, der weithin als Leidensgeschichte erinnert wird, waren der Mongolensturm im 13. Jahrhundert, die Gemeinwesen der Kosaken, entstanden aus der Abwehr der Tataren, aber in die Abhängigkeit von Russland mündend, weil sich 1654 die Kosaken dem Schutz der Moskauer Herrscher unterworfen hatten. Fortan wurde die Ukraine als Teil der russischen Geschichte gesehen. Das gescheiterte Streben nach Unabhängigkeit im Ersten Weltkrieg und unmittelbar danach änderte daran nichts. Dann wurde die Ukraine vom nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungswahn überrollt, dem ukrainische Nationalisten mit Illusionen begegneten, sich den deutschen Angreifern als Kombattanten gegen den gemeinsamen Feind Stalin anboten, aber so lange

brüsk zurückgewiesen wurden, als sich die deutschen Eroberer stark und allem Slawischen überlegen dünkten.

Seit dem 1. September 1941 stand das Territorium der Ukraine als „Reichskommissariat Ukraine“ unter deutscher Zivilverwaltung. Dem Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete unter Alfred Rosenberg in Berlin unterstellt, herrschte Erich Koch, Gauleiter von Ostpreußen, als Reichskommissar mit Sitz in Rivne. Sein Herrschaftsgebiet, gegliedert in sechs Generalkommissariate, umfasste die Zentralukraine bis zum Dnipro und Wolhynien sowie ein Stück des Territoriums Weißrusslands. Die deutsche Zivilverwaltung verfolgte drei Ziele: die Ausbeutung der Ressourcen, die Rekrutierung von Arbeitskräften sowie deren Deportation nach Deutschland und die Vernichtung der Juden. Millionen Menschen verloren ihr Leben. Die Ukraine war eine deutsche Kolonie, deren Bevölkerung für die Kolonialherren – Wehrmacht, Zivilverwaltung, SS – nur geringen Wert hatte bei der Verfolgung ihrer ideologischen Ziele. Dazu gehörte auch die Indienstnahme ukrainischer Kriegsgefangener der Roten Armee als Wachmannschaften in deutschen KZ und Vernichtungslagern und die Rekrutierung als Soldaten in Einheiten der Wehrmacht und der Waffen-SS.

Nach der Befreiung von der deutschen Herrschaft durch die Rote Armee war die Ukraine wieder Glied der Sowjetunion. Die Tatsache, dass das Land in den 1945 gegründeten Vereinten Nationen Sitz und Stimme hatte, war eine formale Konzession gegenüber Stalin und blieb politisch bis zum Untergang der Sowjetunion bedeutungslos. Wahrgenommen wurde die Ukraine als integraler Bestandteil der Sowjetunion. Im besetzten Nachkriegsdeutschland galten alle Angehörigen der Streitkräfte und der Administration der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands als „Russen“. Auch die Tatsache, dass in der Roten Armee viele Ukrainer an der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus mitwirkten, war und ist im öffentlichen Bewusstsein kaum präsent.

Im ukrainischen Verständnis wurde die Hoffnung auf nationale Selbstständigkeit zweimal enttäuscht: Sowohl im Ersten Weltkrieg als auch in den Jahren 1941 bis 1944, als das Land zum zweiten Mal unter deutscher Okkupation stand, wurden deutsche Soldaten von vielen als Befreier erst von Zaren-, dann von der Sowjetherrschaft begrüßt. Die bittere Erkenntnis war, dass das Deutsche Reich beide Male nur an den Ressourcen der Ukraine, an Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, am Land selbst aber nur als Kolonie interessiert war und – im Zweiten Weltkrieg – an den Menschen nur deshalb, weil sie zur Zwangsarbeit missbraucht werden konnten, als menschliche Kriegsressource, die im Land ausgebeutet oder nach Deutschland verschleppt wurde.

Ukrainer, die Widerstand gegen die deutsche Herrschaft leisteten, wurden als „Banditen“ gejagt und getötet. Ukrainer, die als Juden identifiziert waren,

wurden, wie die Funktionäre der Kommunistischen Partei, ermordet und im Massengrab verscharrt. An nur zwei Tagen erschossen Einheiten der SS am Stadtrand von Kiew in der Schlucht Babyn Jar 33 771 jüdische Männer, Frauen und Kinder. Die Massengewalt gegen Juden in den drei Jahren deutscher Herrschaft vom September 1941 bis August 1944 übertraf die Exzesse der Pogrome unter dem Zarenregime um ein Vielfaches.

Eine Station der ukrainischen Geschichte, die im Selbstverständnis der jungen Nation hohen Stellenwert hat, die Hungersnot „Holodomor“, die Stalin anlässlich der Kollektivierung der sowjetischen Landwirtschaft in den 1930er-Jahren in der Ukraine verursachte und dabei Millionen Tote in Kauf nahm, war anders als der nationalsozialistische Judenmord kein Genozid, was freilich keine Minderung der entsetzlichen Folgen der Katastrophe bedeutet. Der Unterschied liegt in der Planung und der absichtsvollen Herbeiführung der Vernichtung eines Volkes (Holocaust) und der billigen Inkaufnahme des Todes von Menschen bei Maßnahmen mit staatspolitischem und ökonomischem Ziel (Holodomor).

Die Beiträge dieses Bandes, verfasst von namhaften Expertinnen und Experten, gehen den Stationen der Unterdrückung, Einverleibung und Abhängigkeit bis zum Streben der Ukraine nach Eigenständigkeit nach. Aus wissenschaftlicher Perspektive werden ethnische, religiöse und soziale Probleme analysiert sowie politische, geografische, kulturelle und historische Entwicklungen dargestellt. Der lange Weg der Ukraine nach Westen steht im Mittelpunkt der Beiträge – mit all den Problemen, die jenseits des von Russland mit Krieg überzogenen Landes bestehen, die noch zu überwinden sind, wenn der Wiederaufbau beginnt, der dem erhofften Frieden folgen muss.

Wolfgang Benz, im April 2023